

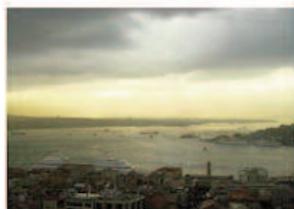
# SANKT GEORGS BLATT

25. Jahrgang

Februar 2010

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Kath. Kirche in der Türkei	Seite	3
Nahost-Synode	Seite	5
Der Name "Allah"	Seite	7
Besuch beim Muezzin	Seite	8
Fotoausstellung in St. Georg	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



## Mitten im Alltag

Gerade fünfeinhalb Wochen sind es heuer, die den Weihnachtsfestkreis (Advent - Weihnachten - Taufe des Herrn) vom Osterfestkreis (Fastenzeit - Ostern - Pfingsten) trennen. Kaum der Rede wert, oder gerade jene Zeit, die uns so bekannt ist - der Alltag.

Biblich beginnt dieser Alltag mit dem Auftreten Jesu in seiner Heimat: "Lukas berichtet, dass Jesus nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge geht. Dort steht er auf um vorzulesen. Es wird ihm das Buch des Propheten Jesaja gegeben. Jesus öffnet das Buch und findet die Stelle, in der er seine Sendung erkennt (Jes 61,1-2), allerdings mit bemerkenswerter Veränderung. Er fügt eine Verheißung hinzu: *Blinde aufblicken zu lassen* und er bricht die Lesung ab vor der Androhung eines Tages des Zornes unseres Gottes. Er liest also folgende Sätze vor: *Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt: Armen Frohbotschaft zu bringen, hat er mich gesandt. Gefangenen Freilassung zu künden, Blinde aufblicken zu lassen, Unterjochte in Freilassung zu senden, anzukünden das Jahr, das willkommen ist dem Herrn. Und alle Augen der Synagoge waren ihm zugewandt. Da fing er an ihnen zu sagen: Heute ist erfüllt worden dieses Schriftwort, dass ihr in den Ohren habt* (Lk 4,18-21). Befreiung, eine neue Sichtweise - Gerechtigkeit - Heute. Das ist seine Botschaft, seine Sendung und sein Programm." (aus: *draußen zuhause. Ein spiritueller Weg - Regel Werk der Frohbotschaft Batschuns*, Feldkirch 2006, S. 30)



Lk 4,18  
Walter Habdank  
Holzschnitt

Diese Bibelstelle ist auch die Grunddeklaration meiner Gemeinschaft Werk der Frohbotschaft Bat-

schuns und eint uns besonders mit der vinzentinischen Gemeinschaft hier in Istanbul. Sie begegnet uns in einem der Sonntagsevangelien dieser Tage.

Mitten in der Welt hat Jesus gewirkt, ist auf Menschen zugegangen, ist ihnen begegnet, - nicht von oben herab, sondern als einer von ihnen. Viele hätten sich damals gewünscht, dass da ein "starker Mann" kommt, der Ordnung schafft. Aber die neue Gerechtigkeit, die Jesus anstoßen will, ist anders: Im Miteinander kann Beziehung und Leben gelingen.

In der Zeit zwischen Weihnachten und der Fastenzeit sind wir eingeladen, auf das hier und heute zu schauen. Oft ist es nicht Außerordentliches, sondern es sind kleine Dinge des Alltags, in denen wir etwas von diesem gelingenden Leben hier erfahren können:

eine Blume, ein Kunstwerk ...  
ein freundlicher Gruß, ein Lächeln ...  
ein aufeinander Zugehen ...  
eine freudige Überraschung ...  
ein gelungenes Gespräch ...  
ein Augenblick der Stille, des Staunens ...  
ein Hoffnungszeichen, inmitten einer noch so schwierigen Situation ...

Das alles kann zeigen, dass mitten in dieser Welt das Gottesreich noch nicht und doch schon da, am Anbrechen ist.

In der ignatianischen Tradition gibt es das "Gebet der liebenden Aufmerksamkeit", einen liebevollen Rückblick auf den Tag. Das ist eine Möglichkeit, Gott auf die Spur zu kommen. Konkret geht es darum, am Ende des Tages noch einmal kurz den Tag zu betrachten: Begegnungen und Erfahrungen nicht mit selbstkritischen Blicken wahrzunehmen, sondern zu versuchen, sie mit dem liebenden Blick Gottes zu sehen.

Gerda Willam

Auch die Bilder unseres Schülerkalenders (vgl. Titelblatt - nähere Informationen s. S. 12) sind Bilder des Istanbulers Alltags. Es sind Fotos von nüchterner Realität und faszinierendem Leben.

## Benedikt XVI. erwartet die juristische Anerkennung der katholischen Kirche in der Türkei

"Die katholische Kirche in der Türkei erwartet die Anerkennung als juristische Person. Dies würde es ihr ermöglichen, in den Genuss einer vollen Religionsfreiheit zu gelangen sowie einen noch größeren Beitrag für die Gesellschaft zu leisten."

Mit diesen Worten wandte sich Papst Benedikt XVI. an den neuen Botschafter am Heiligen Stuhl der Türkei, Kenan Gürsoy, anlässlich der Übergabe der Beglaubigungsschreiben, mit denen der Diplomat am Heiligen Stuhl akkreditiert wurde.

Benedikt XVI. betonte, dass die Katholiken in der Türkei die von der Verfassung garantierte Kulturfreiheit wertschätzen würden und gern ihren Beitrag zum Wohlergehen ihrer Mitbürger besonders im karitativen Bereich leisten wollten. Dabei erinnerte der Papst an das Bestehen der beiden katholischen Krankenhäuser La Paix und St. Georg in Istanbul.



*Papst würdigt die Bedeutung des St. Georgs-Spitals*

Er sagte wörtlich: "Sie (=Katholiken der Türkei) sind zu Recht stolz über die Hilfe, die für die Armen durch die Spitäler La Paix und St. Georg in Istanbul geleistet wird. Damit diese geschätzten Einrichtungen auch in Zukunft gedeihen, bin ich sicher, dass Ihre Regierung weiterhin fortfährt, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, damit sie alle nötige Unterstützung erhalten."

Der Papst brachte seine Wertschätzung für die zahlreichen Initiativen zum Frieden und zur

Stabilität im Nahen Osten seitens der Türkei zum Ausdruck,

### "Brückenland" zwischen dem Islam und dem Abendland.

"Wie die Geschichte oft gezeigt hat", so Benedikt XVI., "können die territorialen und ethnischen Auseinandersetzungen gelöst werden, wenn die berechtigten Ansprüche einer jeden Seite in Betracht gezogen, die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit anerkannt und, wenn möglich, wieder gut gemacht werden."

Der Papst erinnerte auch an seine Apostolische Reise in die Türkei im Jahr 2006 und dankte erneut für die warmherzige Aufnahme sowie die Bekundungen der Hochachtung, die ihm seitens der Muslime zuteil geworden seien.

"Die katholische Kirche bekräftigt das Engagement, den interreligiösen Dialog in einem Geist des gegenseitigen Respekts und der Freundschaft fortzusetzen". 2010 werde der 50. Jahrestag der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Türkei und dem Heiligen Stuhl begangen, die "ein Ergebnis des Pontifikats Johannes XXIII." seien. Angelo Roncalli hatte in der Türkei die Aufgabe des Apostolischen Delegaten in Istanbul wahrgenommen.

Benedikt XVI. brachte die Überzeugung zum Ausdruck, dass diese Beziehungen in der Folge einer ständigen Zusammenarbeit bei vielen wichtigen Fragestellungen immer stärker werden würden.

Ebenso versäumte es der Papst nicht, seine Begegnung mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. im Fanar (2006) zu erwähnen. Die christlichen Gemeinden, so der Papst, seien stolz darauf, ihren Teil zu tun, dies in dem Bewusstsein ihres antiken Erbes und des wesentlichen Beitrages, den sie zur Zivilisierung nicht nur der Türkei, sondern ganz Europas geleistet hätten.

Abschließend dankte Benedikt XVI. den türkischen Obrigkeiten dafür, dass sie während des

Paulusjahres die Pilgerreisen und die liturgischen Feiern an den Orten erleichtert hätten, die mit dem Völkerapostel verbunden sind.

Botschafter Gürsoy erinnerte bei der Überreichung seines Akkreditierungsschreibens an die seit 50 Jahren bestehenden "exzellenten" diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und dem Heiligen Stuhl. Beide Seiten könnten auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet kooperieren. Erwartungen setze die Türkei auch auf vatikanische Unterstützung bei ihren Bestrebungen, der

Europäischen Union beizutreten. "Wir glauben, dass der Heilige Stuhl die wichtige Rolle schätzt, die die Türkei für die Zukunft des Kontinents spielen kann", so der Botschafter.

Gürsoy war bis 2009 Philosophieprofessor an der Galatasaray-Universität in Istanbul. Unter anderem arbeitete der heute 59-Jährige, der im französischen Rennes und an der Pariser Sorbonne studierte, auf dem Gebiet des interreligiösen und interkulturellen Dialogs.

07.01.2010 (KAP + ZENIT.org)

## Kirchen müssen sich gemeinsam mit Laizismus auseinandersetzen



**Gespräch  
mit dem designierten  
ÖRKÖ-Vorsitzenden  
Bischofsvikar Nicolae Dura**

Die Auseinandersetzung mit atheistischen bzw. laizistischen Strömungen sowie mit dem Islam hat der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar Nicolae Dura als Herausforderungen der nächsten Zeit für die christlichen Kirchen hervorgestrichen.

Dura verwies in diesem Zusammenhang auf das Straßburger Urteil über Kreuze in italienischen Klassenzimmern sowie auf die Abstimmung über den Bau von Minaretten in der Schweiz. Der rumänisch-orthodoxe Bischofsvikar äußerte sich in einem Interview in der Wiener Kirchenzeitung "Der Sonntag". Er wird ab 1. Jänner 2010 den Vorsitz des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) übernehmen.

In Österreich herrsche eine besondere positive ökumenische Atmosphäre. "Wenn wir mit einer Stimme sprechen, werden wir von der Gesellschaft besser verstanden, aber auch wir Schwesternkirchen verstehen einander besser. Das ist wichtig für die Glaubwürdigkeit, denn die sucht der moderne Mensch ebenso wie Vorbilder", so Dura wörtlich.

Die vom Vatikan vorgesehenen Personalordinariate für anglikanische Priester und Gläubige, die

bei Beibehaltung ihrer Liturgie und ihres geistigen Erbes zur katholischen Kirche übertreten wollen, bewertete Dura im Hinblick auf die Ökumene sehr skeptisch: "Es ist schwer, das als Lösung zu betrachten." Eine Union - im Sinne der mit Rom unierten Kirchen östlicher Tradition - sei jedenfalls "absolut kein Modell der Einheit", hielt der designierte ÖRKÖ-Vorsitzende fest: "Wir sollten unsere schon vorhandene Communio voll zum Ausdruck bringen, anstatt die Konfession zu wechseln."

Zur Frage nach dem ökumenischen Bewusstsein in den Pfarren und in geistlichen Gemeinschaften meinte Dura, dass ein "Prozess des Wachstums" erkennbar sei: "Vor einigen Jahrzehnten durfte man ein Gotteshaus einer anderen Konfession gar nicht betreten. Das galt als Sünde. Es ist sehr viel geschehen, aber wir müssen in vielem mit Vorsicht weitergehen, denn es gibt auch Kreise, die überhaupt gegen Ökumene sind." Oft höre man Vorbehalte gegenüber der Ökumene, weil dadurch die eigene Identität verloren gehe.

Daher wolle er betonen, so Dura, "wie wichtig die persönliche Christusbeziehung ist, denn diese nimmt die Angst". Es gehe um die christliche Identität in verschiedenen Traditionen. Dura: "Wir sind Christen und haben so vieles gemeinsam, aber wir sollten uns auch unserer Unterschiede bewusst sein. Das ist schließlich auch ein Reichtum."

Wien, 23.12.2009 (KAP)

## Kardinal Kasper: Nahost-Synode ist Beitrag zum Frieden

Kurienkardinal Walter Kasper sieht in der für Herbst 2010 geplanten Sondersynode für den Nahen Osten einen wichtigen Beitrag für den Friedensprozess. "Die Kirche kann hier einen Auftrag erfüllen, den die Politik so nicht leisten kann", sagte der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen in einem Interview mit "Kathpress" in Rom. Es sei "sehr viel Versöhnungsarbeit notwendig". Die politischen Spannungen in der Region betreffen alle Kirchen. Es liege daher nahe, dass sie ihre Verantwortung für den Frieden wahrnehmen, sagte Kardinal Kasper.

Die von Papst Benedikt XVI. einberufene Sondersynode für den Nahen Osten soll vom 10. bis 24. Oktober 2010 stattfinden. Sie steht unter dem Motto: "Die katholische Kirche im Nahen Osten - Gemeinschaft und Zeugnis".

Als Überlebensfrage der Kirchen im Nahen Osten bewertete der Kardinal die ökumenische Zusammenarbeit. Die Abwanderung von Christen sei ein großes Problem für alle Kirchen der Region und könne nur gemeinsam gelöst werden. "Es reicht nicht, dass jeder sein eigenes Schäfchen ins Trockene bringt", so Kasper wörtlich. Es gelte, in einer vereinten Anstrengung die Emigration zu stoppen und den jungen Generationen eine Zukunft in der angestammten Heimat zu geben.

### Irakischer Erzbischof Sako: Ökumene ist überlebenswichtig

Der irakische Erzbischof Louis Sako hat Fortschritte in der Ökumene als überlebenswichtig für die Christen im Nahen Osten bezeichnet. Damit die kleinen christlichen Gemeinschaften weiter bestehen könnten, müssten sie zusammenarbeiten. Nach den erreichten lehrmäßigen Gemeinsamkeiten sei dabei auch eine kirchliche Einheit notwendig, betonte der chaldäisch-katholische Erzbischof von Kirkuk in einem Interview mit der italienischen katholischen Nachrichtenagentur SIR.

Als unverzichtbar bewertete Sako auch interreligiöse Gespräche.

"Ohne Dialog mit dem Islam haben wir keine Zukunft", sagte der Erzbischof. Das gleiche gelte für das Verhältnis zum Judentum. Zugleich könnten die nahöstlichen Kirchen eine gerechte Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts voranbringen.



*Irakischer Erzbischof Louis Sako*

Große Erwartungen knüpfte Sako an die im kommenden Oktober im Vatikan stattfindende Nahostsynode. Das Treffen der Kirchenführer müsse sich der Aufgabe stellen, eine klare und verständliche Sprache der Verkündigung wiederzufinden. Christliche Präsenz dürfe nicht nur auf den liturgischen Bereich beschränkt sein. Die Kirche müsse "zu allen sprechen können, und nicht nur zu den Christen", forderte Sako.

### Ökumenisch geprägte Nahostsynode

Eine ökumenisch geprägte Synode für einen globalen Konflikttherd sei eine Neuheit, unterstrich Kasper. Der Vatikan lade zu dem Treffen von Patriarchen und Bischöfen auch Repräsentanten der nichtkatholischen Christen als "brüderliche Delegierte" ein. Zudem sei daran gedacht, muslimische und jüdische Beobachter einzubinden. Zwar gebe es unter den Ostkirchen noch keine so ausgeprägte Dialogkultur wie im Westen; letztlich säßen aber "alle Kirchen in einem Boot", sagte Kasper.

*Bagdad-Rom, 29.12.2009, 05.01.10 (KAP)*

## Verschiedene Sichten zu Gottesdiensten in ehemaligen Kirchen der Türkei

### Türkisches Religionsamt für Öffnung der Pauluskirche in Tarsus

Das türkische staatliche Religionsamt (Diyanet İşleri Başkanlığı) hat sich dafür ausgesprochen, die Pauluskirche in Tarsus wieder als Gotteshaus zu öffnen. Diese Auffassung habe seine Behörde auch den zuständigen staatlichen Stellen übermittelt, sagte DIB-Leiter Prof. Ali Bardakoğlu laut türkischen Medienberichten im Jänner.



Die Kirche in Tarsus war während des vergangenen Paulusjahres vorübergehend für Gottesdienste geöffnet. Sie dient seitdem aber wieder als Museum. Kurienkardinäle und Bischöfe aus zahlreichen Ländern haben die Türkei mehrmals aufgerufen, die Kirche im Geburtsort des Apostels Paulus wieder für Gottesdienste zu öffnen.

Bardakoğlu sagte den Berichten zufolge, in der Türkei wie in der ganzen Welt habe die religiöse Toleranz möglicherweise nachgelassen. Sein Land müsse aber die Religionsfreiheit achten und etwaige Defizite beseitigen. "Wenn es an einem Ort eine christliche Gemeinde gibt und wenn diese eine Kirche einrichten will, dann müssen wir helfen", sagte der Leiter des Religionsamtes. Das gelte auch für die Pauluskirche.

Das Problem des seit den 1970er Jahren geschlossenen orthodoxen Priesterseminars auf der Insel Heybeli könne ebenfalls im Rahmen der Religionsfreiheit gelöst werden, sagte Bardakoğlu. Der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan machte unterdessen die Öffnung des Seminars von Verbesserungen der Lage für die türkische Minderheit in Griechenland abhängig.

### Keine Gottesdienste in Kathedrale von Akthamar

Die türkische Regierung gestattet der armenischen Kirche keine Gottesdienste in der restaurierten

Heilig-Kreuz-Kathedrale auf der Insel Akhtamar im Van-See. Mit einer entsprechenden Klarstellung beendete Kulturminister Ertuğrul Günay eine seit Jahren dauernde Diskussion um die Nutzung der historisch und symbolisch bedeutsamen Kirche im früher armenisch besiedelten Osten der Türkei.

Die weltberühmte Heilig-Kreuz-Kathedrale auf Akhtamar, die seit 1915 in Verfall geraten war, wurde in den vergangenen Jahren im Auftrag der türkischen Regierung restauriert. Bei der Fertigstellung vor drei Jahren verweigerte die Regierung dem türkisch-armenischen Architekten allerdings die Genehmigung, ein Kreuz auf die Kuppel zu setzen, obwohl er mit historischen Bildern beweisen konnte, dass es früher dort war.



Zur Einweihung im Frühjahr 2007 hatte die Regierung unter anderen den inzwischen schwer erkrankten armenischen Patriarchen der Türkei,

Mesrob II., eingeladen. Er bat in seiner Rede öffentlich darum, zumindest einmal im Jahr eine Liturgie dort zelebrieren zu dürfen. Seither hoffte die Gemeinde auf eine entsprechende Genehmigung der Regierung. Zuletzt hatte der Gouverneur von Van angekündigt, dass es 2010 so weit sein werde und dass sogar Geistliche aus dem Nachbarland Armenien zum ersten Gottesdienst eingeladen würden.

Diesen Hoffnungen machte der Kulturminister jetzt ein Ende. "Dieses historische Bauwerk steht nicht auf der Liste jener Orte, die im Rahmen des Religionstourismus für christliche Gottesdienste, Gebete oder religiöse Veranstaltungen geöffnet werden", erklärte Günay: "Es gibt keinerlei Pläne, diesem Kulturdenkmal ein Kreuz aufzusetzen und die Genehmigung für Gottesdienste darin zu erteilen".

Ankara, 04.01.2010 und 11.01.2010 (KAP)

## Der Name "Allah" nicht nur für Muslime

### Zur gerichtlichen Auseinandersetzung um den Namen "Allah" in Malaysia

Am 31. Dezember hatte das Oberste Gericht der von der Erzdiözese Kuala Lumpur herausgegebenen katholischen Wochenzeitung "Herald" erlaubt, weiterhin das Wort "Gott" mit "Allah" zu übersetzen. Das von der Regierung verfügte Verbot dieser Übersetzung sei verfassungswidrig; die Gottesbezeichnung "Allah" sei nicht exklusiv für den Islam, entschieden die Richter.

"Allah" ist das arabische Wort für "Gott"; es bezeichnet keinen bestimmten Gott einer bestimmten Religion. In Malaysia wird "Gott" seit Jahrhunderten in der Landessprache Bahasa Malaysia mit "Allah" übersetzt. Auch Christen in anderen Ländern mit muslimischer Mehrheit verwenden bei Predigten und Bibelübersetzungen in der Landessprache "Allah", etwa im benachbarten Indonesien.



Der Chefredakteur der prozessierenden malaysischen Zeitung "Herald", P. Andrew Lawrence, präsentierte bei der Gerichtsverhandlung in der vergangenen Woche eine alte Bibel aus Ägypten, in der ebenfalls "Gott" mit "Allah" übersetzt wurde. Der malaysische Zoll hatte im vergangenen Jahr mindestens 15.000 aus Indonesien importierte Bibeln beschlagnahmt, weil darin das Wort "Allah" benutzt wurde.

Die Wochenzeitung "Herald" erscheint in vier Sprachausgaben mit einer Gesamtauflage von rund 14.000 Exemplaren für die etwa 850.000 Katholiken in Malaysia.

Konservative islamische Politiker der Regierungspartei "Umno" sowie islamistische Organisationen

sehen in dem Urteil einen Angriff gegen die politische und gesellschaftliche Dominanz der muslimischen ethnischen Malaien. Die Regierung hat Berufung gegen das Urteil eingelegt.

Das Wort "Allah" als Übersetzung für "Gott" ist der katholischen Kirche in Malaysia vorerst nun wieder verboten. Denn ein Gericht in Kuala Lumpur setzte sein anderslautendes Urteil bis auf weiteres aus, es will den Ausgang der Berufung abwarten.

Die Regierung steht hinter der Entscheidung des Islamischen Rats vom Mai 2008, nach der nur die Muslime in Malaysia das Wort "Allah" verwenden dürfen, erklärte der Minister für islamische Angelegenheiten, Jamil Khi Johari. Der Regierung gehe es darum, Tendenzen zur "beleidigenden und unkorrekten Verwendung" des Wortes "Allah" entgegenzutreten. Noch in seiner Weihnachtsbotschaft hatte Premierminister Najib Tun Razak erklärt, Malaysia stehe zu seiner Verpflichtung, die "wahren Werte aller Religionen zu achten".

In dem südostasiatischen Land bekennen sich knapp 60 Prozent der 24 Millionen Einwohner zum Islam, gut 40 Prozent sind Buddhisten, Christen oder Hindus. Rund neun Prozent davon sind chinesisch- und indischstämmige Christen.

### Erzbischof: Christen in Malaysia bekommen Status von Ungläubigen

Der vatikanische Erzbischof Robert Sarah sieht gegenüber Christen in Malaysia einen "Willen zur Vernichtung" am Werk. Das Verbot, den Gottesnamen "Allah" zu benutzen, solle sie als Heiden kennzeichnen, die zum Islam bekehrt werden müssten, sagte der Sekretär der Päpstlichen Missionskongregation in Radio Vatikan. Die Sanktion ziele darauf, Christen einen Gottesglauben abzusprechen.

Im Jänner wurden Brandanschläge auf mehrere Kirchen in Kuala Lumpur verübt. Ministerpräsident Najib Tun Razak verurteilte die Anschläge im Klang Valley scharf. Er habe die Polizei angewiesen, die Sicherheitsvorkehrungen vor Kirchen zu verstärken.

*Vatikanstadt-Kuala Lumpur, Jänner 2010 (KAP)*

## Einladung zum Gebet

### Ein Besuch bei Bekir Büyükbaş, dem bekanntesten Muezzin der Türkei.

Die Liebe, sagt er, sei auf dem Heimweg über ihn gekommen, damals in Konya, als er von der Schule nach Hause ging und zur Zeit des Nachmittagsgebets an der Moschee vorbeikam. Wenn es wirklich so war, wie er sagt, dann war es ungefähr so: Ein Wochentag in einer zentralanatolischen Provinzstadt, Ende der sechziger Jahre. Unter den Schülern, die nach Hause gehen, ist auch der Viertklässler Bekir Büyükbaş. Gleich wird es Zeit für das Nachmittagsgebet sein, und von den vielen hundert Minaretten der Stadt wird man die Gläubigen zu den Moscheen rufen. Tausende werden dem Ruf folgen, denn Konya ist eine fromme Stadt, von den Reformen Atatürks und seiner Nachfolger hält man hier wenig. Der Junge ist gerade in der Nähe einer Moschee, als der Ezan erschallt, der Gebetsruf. Er hat ihn schon oft gehört, viele tausend Mal, doch an diesem Tag hört er ihn wie nie zuvor. Denn heute folgt er ihm, geht mit den Männern auf den Hof der Moschee, nimmt die rituelle Waschung an sich vor und stapft auf den Gebetsraum zu. Und als er vor dem Tor steht, beginnt er, den Ezan zu singen. Der Imam wird auf den Jungen aufmerksam und ruft ihn nach dem Gebet zu sich. Schön habe er gesungen, sagt der Imam, er solle wiederkommen. Der Junge kam wieder, und der Imam überredete die Eltern, ihren Sohn auf eine Imam-Hatip-Schule zu schicken, in der besonders auf die religiöse Erziehung der Schüler geachtet wird.

Ein halbes Menschenleben ist das nun her, und kein einziges Mal habe er den Tag bereut, sagt Herr Büyükbaş. "Ich liebe meinen Beruf. Ich habe auch nach 35 Jahren noch nicht genug davon." Es ist kurz vor drei Uhr am Nachmittag, bis zum Abendgebet, dem Akşam, wird es noch einige Stunden dauern.

Herr Büyükbaş empfängt seine Gäste in einem dem Muezzin vorbehaltenen Seitenraum der Moschee. Er bietet sehr süße Süßigkeiten aus seiner Geburtsstadt an und bittet dann um etwas Geduld, er muss noch eine SMS beantworten. Unter der Kuppel der berühmten Fatih-Moschee von Istanbul ist es zu dieser Stunde fast leer, nur wenige Betende knien auf den Teppichen. Natür-

lich ist auch die kleinwüchsige Alte da und geht geschäftig zwischen den Säulen hin und her, aber das darf sie, denn sie ist verrückt. Außerdem noch einige Handwerker, denn die Moschee, deren Bau von Mehmed dem Eroberer (Fatih) nach der Zwangung Konstantinopels befohlen wurde, wird renoviert und hat sich hinter Gerüsten versteckt wie unter einem Kopftuch aus Stahl.

Einst stand an dieser Stelle eine byzantinische Kirche, aber sie musste weichen, um Platz für die Vorfahren von Herrn Büyükbaş zu machen. Berühmt ist die Fatih-Moschee auch deshalb, weil Sultan Mehmed, der den Türken Istanbul eroberte, hier begraben liegt. Für Bekir Büyükbaş war es schon in Konya ein Traum, eines Tages von einem der Minarette dieser Moschee zum Gebet zu rufen. Denn er wollte nicht nur Muezzin sein, er wollte Muezzin in Istanbul sein, in dieser großen Stadt des Islam, in der seit dem 29. Mai 1453 kein Tag verging, an dem nicht der Ezan in ihren Gassen zu hören gewesen wäre. Deshalb fuhr er als junger Mann nach Istanbul, um den Mufti des Stadtteils



zu bitten, ihm eine Stellung an der Fatih-Moschee zu verschaffen. Nach einigen vergeblichen Versuchen gelang ihm das auch, und seit 1987 ist es seine Stimme, die vom Minarett der Moschee des Eroberers von Konstantinopel die Gläubigen zum Gebet ruft.

Es hat etwas gedauert mit der SMS, aber nun ist Herr Büyükbaş ganz bei der Sache und erzählt von der Schönheit des Ezan, vom vielstimmigen Mosaik der Gebetsrufe von Istanbul. "Der Ezan ist Auferstehung, Geburt, Leben. Er ist eine Annäherung an Allah. Er handelt von der Einheit der

Gläubigen und bestätigt die Bedeutung des Propheten. Wenn ich zum Gebet rufe, muss ich den Ezan fühlen. Nur dann zeigt er Wirkung. Wenn man den Ezan nicht fühlt und ihn nur vorträgt, weil man ihn vortragen muss, wird er die Menschen nicht berühren."

Davon, wie der Ezan die Menschen berühren kann, erzählt Herr Büyükbaş eine Geschichte, die er vor vielen Jahren erlebt hat. Er hatte gerade zum Morgengebet gerufen, das Goldene Horn lag noch in Dunst gehüllt, als ein Passant auf den Hof der Fatih-Moschee kam. Der Mann war angetrunken. Niemals habe er einen schöneren Ezan gehört, sagte der Mann, und es war offenbar nicht oder zumindest nicht allein der Rausch, der ihm diese Worte eingab, denn die Trunkenheit verflog, aber der Mann kam wieder. Heute ist Bekir Büyükbaş mit ihm befreundet.

Natürlich sei das eine Ausnahme, und gewiss gebe es viele Menschen in Istanbul, die sich zwar an der Pracht des Gebetsrufs erfreuten, ihm aber nie folgten, rückt der Muezzin seine romantische Anekdote zurecht. Aber doch geschehe es immer wieder, dass ein Mensch die Einladung des Ezan erkenne und annehme. Damit so etwas geschehen kann, muss der Muezzin hart an sich arbeiten, denn eine schöne Stimme ist nicht genug. Zunächst müsse man ein Hafiz sein, also jemand, der den Koran auswendig kennt, sagt Herr Büyükbaş. Dann erst stelle sich die Aufgabe, immer wieder an sich und seiner Stimme zu arbeiten, Tag für Tag. Von seiner Stimme spricht Herr Büyükbaş, als sei sie ein lebendiges Wesen, auf das er Rücksicht nehmen muss, damit es ihn nicht verlässt. Herr Büyükbaş wurde noch nie verlassen von seiner Stimme, aber einmal hat er, wie er verschämt zugibt, den Ezan verschlafen, und zwar den Ruf zum Morgengebet. Dabei liebt er seinen Beruf so sehr, dass er ihn am liebsten auch im Urlaub ausüben würde.

Herr Büyükbaş, der wie alle Muezzins in der Türkei Beamter der mächtigen Religionsbehörde Diyanet ist (und daher auch in Anzug und Krawatte zum Dienst erscheint), hat zwar Urlaub wie andere Beamte auch, aber es sieht nicht so aus, als könne er seinen Beruf wirklich hinter sich lassen. Denn wenn Herr Büyükbaş in seinem Urlaubsort einen schlecht gesungenen Ezan hört, geht er in die

Moschee und sucht den Muezzin auf. Da er manchmal auch im Fernsehen den Ezan singt und auf Youtube zu sehen ist, kennen ihn die jüngeren Kollegen und fürchten sich, wenn sie ihn kommen sehen. Dabei müsse sich niemand vor ihm fürchten, sagt Herr Büyükbaş. Er spreche stets freundlich zu den Kollegen, bis sie selbst einsähen, dass sie an sich arbeiten müssen. Es gehe schließlich



nicht um eine Kleinigkeit. "Der Ezan ist die wirksamste Methode der Verkündung des Islam. Im Ausland verstehe ich das noch besser als in Istanbul. Es ist sehr schwer für mich, in einer Stadt zu sein, wo der Ezan nicht zu hören ist. Dann ist es, als sei ich tot."

Bald wird er in einer solchen Stadt sein, in Wien, wo ein islamischer Abend gegeben wird. Als Muezzin einer der berühmtesten Moscheen der Welt nimmt er häufiger an solchen Aufführungen teil. Es gibt klassische türkische Musik, religiöse Oden, Gedichte, Passagen aus dem Koran, tanzende Derwische und eben einen echten Muezzin, nämlich Herrn Büyükbaş, der den Abend mit einem Ezan einleitet. Wenn 1683 in der Schlacht am Kahlenberg ein paar Kleinigkeiten anders verlaufen oder Jan Sobieski und seine Polen zu spät gekommen wären, könnten die Wiener den Ezan vielleicht noch heute umsonst hören, aber weil es damals eben so kam, wie es kam, müssen sie nun teure Eintrittskarten kaufen, um Herrn Büyükbaş zu erleben, Pech gehabt. Bekir Büyükbaş freut sich auf Wien, auch wenn er schon ahnt, dass es nach der Vorstellung wieder dunkel werden wird in seiner Seele, wie immer, wenn er in einer Stadt der Christen ist - und seine Lebensmelodie fehlt. Das sei schrecklich, sagt Herr Büyükbaş. "Ohne Ezan habe ich kein Leben, und ich möchte auch keines haben. Ins Ausland gehe ich nur, um den Ezan vorzutragen."

Aber was ist mit dem Klang der Kirchenglocken, die doch auch zum Gebet rufen, zur Einkehr, zur Sammlung der Gläubigen? Empfindet nicht auch ein Muezzin die Poesie des Glockengeläuts, so wie viele Christen in Istanbul die Schönheit des Ezan erkennen und spüren? "Ich fühle überhaupt nichts, wenn ich Kirchenglocken höre. Das gibt mir gar nichts. Es lässt sich mit dem Ezan nicht vergleichen. Der Ezan richtet sich an das Herz, er bedeutet die Auferstehung toter Seelen, nicht nur muslimischer Seelen." Er hält inne und schweigt. Vielleicht erscheint ihm sein Urteil über die Glocken zu harsch für ein Gespräch mit einem Gast aus einem als christlich geltenden Land, oder er hat andere Zweifel, jedenfalls schränkt er seine Worte wieder ein: "Es hängt wahrscheinlich davon ab, was man aus seiner Kindheit kennt."

Und wie steht es mit der Furcht vieler Europäer, nicht nur der Schweizer, vor Moscheen und Minaretten? Kann er verstehen, warum sie den Ezan in Istanbul oder Kairo hören mögen, aber nicht daheim in Zwickau oder Aarhus? "Vielleicht haben sie einfach Angst, Muslime zu werden", antwortet der Muezzin und lächelt. Dann scheint es



ihm offenbar wieder so, als habe er sich missverständlich oder ungünstig ausgedrückt, denn rasch erläutert er seine Worte: "Es gibt keinen Zwang, den Islam anzunehmen. Deshalb wünsche ich mir, dass der Gebetsruf der Muslime auch in Europa zu hören sein wird. Schließlich sind auch in der Türkei Kirchenglocken zu hören, und niemand hat etwas dagegen."

Kurz liegt die Möglichkeit einer unerquicklichen Wendung des Gespräches in der stillen Luft der Fatih-Moschee. Man könnte den Muezzin an die schlechte Lage der Christen in seinem Land erin-

nern und daran, dass es bis heute in vielen Städten nicht möglich ist, Kirchen zu bauen, von Kirchtürmen ganz zu schweigen.

Doch die Zeit für das Abendgebet ist nah, und Herr Büyükbay muss sich vorbereiten. Es sei Zeit, bedeutet der Muezzin, gestattet aber, ihn zu seinem Arbeitsplatz zu begleiten. Er betritt einen kleinen Raum neben dem Minarett, in dem ein Mikrofon aufgebaut ist, und schaut noch einmal auf die Uhr. Er räuspert sich, schließt die Augen, schluckt. Die Konzentration in seinem Gesicht erinnert an die Nahaufnahmen von Sprintern kurz vor dem Start zu einem Hundertmeterlauf. Er atmet tief durch, einmal, zweimal, dreimal. Dann tritt Bekir Büyükbay dicht an das Mikrofon und singt.

Er singt, dass Gott groß sei und dass es keinen Gott gebe außer Gott, dass Mohammed sein Gesandter sei, dass nun alle rasch zum Gebet eilen sollen und zum Heil, denn Gott sei größer als alles und man könne ihn mit nichts vergleichen. Nur dass ein Gebet besser sei als der Schlaf, singt Herr Büyükbay nicht, denn diese Strophe wird nur am Morgen vorgetragen, wenn der Moloch sich aus überdrehten Großstadträumen wälzt. Bis auf den letzten wird jeder Satz doppelt, die Strophe von der Größe Allahs sogar viermal gesungen, und schon lange bevor das letzte Wort erklingen ist, sind viele Hunderte Männer aus der Umgebung zur Moschee geströmt. Sie sind dem Lied von Herrn Büyükbay gefolgt, dem Lied, mit dem Milliarden Muslime auf allen Kontinenten zum Gebet gerufen werden.

Nur seine beiden Söhne sind ihm nie gefolgt. Einer ist Buchhalter bei einer Baufirma, der andere verkauft Gebrauchtwagen. "Es ist in Ordnung so. Ich habe bei ihnen nie das nötige Talent gesehen", sagt ihr Vater zum Abschied, während draußen die laut rufenden Brotverkäufer und die Altmetallhändler ihre Karren durch das buntscheckige Straßengewirr schieben und ihren eigenen Ezan vortragen, den profanen Ezan der Millionenstadt, der von Sesamkringeln handelt und von Blech und von Eisen zu zweieinhalb Piaster das Kilo.

*Michael Martens, Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, Istanbul*

Wir danken Herrn Martens für die Zurverfügungstellung dieses Beitrages.

## Sternsinger besuchten mit Kardinal Schönborn islamisches Zentrum

Kardinal Christoph Schönborn hat am Dreikönigstag eine Sternsingergruppe der Pfarre Neukloster in Wiener Neustadt begleitet und dabei auch ein islamisches Kulturzentrum besucht. "Mir geht es darum, durch mein Mitgehen meine Dankbarkeit den vielen Sternsängern und Begleitpersonen auszudrücken, weil ich die Sternsingeraktion für etwas Großartiges halte", erklärte der Wiener Erzbischof sein Engagement.

Im Zuge der Runde durch das Pfarrgebiet besuchten die Sternsinger und der Kardinal auch eines der islamischen Zentren Wiener Neustadts, wo sie von Ali Yılmaz, dem österreichweit Verantwortlichen der "Union Islamischer Kulturzentren", sowie den dortigen Imamen empfangen wurden. Die Begegnung stand im Zeichen des Dialogs und des gemeinsamen Bemühens um Solidarität in der Welt.

Die Sternsinger, die für Projekte der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Österreichs (DKA) sammeln, trugen ihre Weihnachtsbotschaft vor. Muslimische Kinder rezitierten Verse aus dem Koran in arabischer Sprache. Johanna Traxler von der Katholischen Jungschar Wien betonte zu der Begegnung: "Die Heiligen Drei Könige stehen seit jeher auch für partnerschaftliche Zusammenarbeit über kulturelle Grenzen hinweg."

Beim anschließenden Rundgang durch das Kulturzentrum wurden nicht nur die Gebetsräume, sondern auch das Internat für 30 Schüler besichtigt. "Ausbildung und sinnvolle Freizeitgestaltung sind wichtige Anliegen für das Kulturzentrum", so Bilal Öztürk vom Islamischen Kulturzentrum.

Kardinal Schönborn bekräftigte dies: "Orte, wo Kinder geschützt aufwachsen können, sind enorm wichtig." Er verwies in diesem Zusammenhang u.a. auf die zahlreichen Jungschargruppen in den Pfarren in ganz Österreich.

### Sternsinger sammelten auch in Istanbul

14 Mal brachten die Sternsinger der Deutschen Botschaftsschule Istanbul als Kaspars, Melchior, Balthasars und Sternträger mit ihren Lehrerinnen

Frau Kretzschmann, Frau Güngören, Pastoralassistentin Frau Willam und Pfarrer Dr. A. Butzkamm den Segen "Christus segne dieses Haus" zu ihren Mitschülern in Schule und Kindergarten, zu den Senioren beim Adventskaffee im Deutschen Generalkonsulat, in die Gemeindegottesdienste in St. Paul und St. Georg und zum Empfang bei der Deutschen Generalkonsulin in Istanbul. Und das Ergebnis ihres Engagements konnte sich wahrlich sehen lassen: 3700.- TL kamen bei der Sammlung zusammen, die für Not leidende Kinder in aller Welt bestimmt sind.

"Das war klasse", freuten sich Elias und Oliver. "Uns haben die Leute auch Dollar und Euro in das Körbchen geworfen. Jetzt können wir den Kindern überall helfen." Pfarrer Dr. Aloys Butzkamm aus St. Paul freute sich über den Einsatz der zahlreichen Kinder, "Es ist prima, dass sich all die kleinen und großen Menschen für eine gerechte Welt einsetzen und damit ihren Beitrag zu einer tollen Aktion leisten."

### Sternsinger in St. Georg



Am 3. Jänner gestalteten die Sternsinger in unserer Gemeinde den Gottesdienst mit. Gemeinsam mit anderen Kindern verkündeten sie darstellend das Evangelium und luden danach alle Kinder ein, mit ihnen zur Krippe zu gehen. Wir danken dem Kinderliturgieteam für die liebevolle Vorbereitung.

*Wien, 07.01.2010 (KAP), Istanbul*

## Fotoausstellung

Am Donnerstag, den 14.1.2010 wurde in St. Georg während der großen Pause eine Ausstellung eröffnet, die Fotos von SchülerInnen zeigt. Die Galerieräume der Schule im Eingangsbereich sollten ja von allem Anfang an auch für diesen Zweck zur Verfügung stehen.



Senem Önen (Lise 3A) vermittelt mit ihren Schwarz-Weiß-Bildern "ihr Paris" in einer speziellen Aufnahmetechnik (Fischauge). Die technische Linie wird allerdings von Personenfotos sehr wohlthuend unterbrochen. Einen weiten Rahmen hat sich Barış Alp Berksu (Lise 2B) für seine Aufnahmen gesetzt. Neben klassischen Landschaften und Naturaufnahmen bietet er Bilder, die er bearbeitet, verfremdet hat und dadurch neue Aussagen erzielt. Die Arbeiten von Onur Keskin (Lise 4A) zeigen das gute Auge dieses Schülers: Wenn manche Aufnahme "nur" ein Schnappschuss sein sollte, dann ist es erstaunlich; wenn er geduldig auf den richtigen Moment gewartet hat, dann ist es bewundernswert! Einige Fotos stammen auch aus dem vorjährigen Fotoklub, den - wie auch heuer - Robert Schauer leitete. Die Auseinander-



setzung mit der Fotografie hat ja an unserer Schule schon lange Tradition: Robert Kinzel und Klaus Herzele sind in früheren Jahren Mentoren dieser Disziplin gewesen.

Besonders erfreulich ist aber, dass mit solchen Fotos unserer SchülerInnen schon zum dritten Mal ein Kalender aufgelegt werden konnte. Die Käufer dieses - heuer schon vergriffenen - Kalenders unterstützen durch ihren Beitrag die Aktivitäten der Hilfsgruppe am St. Georgs-Kolleg. Man kann der Schule nur gratulieren, in der es möglich ist, die jungen Talente so zu motivieren und zu fördern. Denn für den Kalender wurden viel mehr Bilder eingereicht, als für die zwölf Monate nötig waren. So hat sich eigentlich aus dem "Überschuss" die Möglichkeit einer Ausstellung ergeben, die dann auch ganz im Stillen und ohne großes Aufsehen gehängt wurde.



Neben der grundsätzlichen Freude über das gute Niveau der Fotos sind es zwei Tatsachen, warum ich gerne auf diese Arbeit zurückblicke. Zum einen hat sich bei der Entscheidung über die endgültige Hängung eine sehr kreative Dynamik mit den beteiligten Schülern entwickelt. Die große Anzahl von Titeln unter den Fotos nach zwei Tagen zeigt dann, dass schon viele Klassen die Ausstellung besucht haben und das Angebot, die Ausstellung auch pädagogisch zu nutzen, gut angenommen wird. Dass es gelungen ist, zur Eröffnung der "Kulturhauptstadt 2010" in der Galerie eine Ausstellung zu haben, das ist besonders erfreulich!

*Norbert Krinzinger*

**Februar 2010**

- Di 02.02. **Darstellung des Herrn** (Lk 2,22-40)  
19.00 Uhr **Gottesdienst in La Paix**
- So 07.02. **5. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 5,1-11)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 14.02. **6. Sonntag im Jahreskreis** (Lk 6,17.20-26)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 17.02. **Aschermittwoch** (Mt 6,1-6.16-18)  
18.30 Uhr **Gottesdienst** mit Aschenauflegung in der **Kathedrale St. Esprit**
- So 21.02. **1. Fastensonntag** (Lk 4,1-13)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** mit Aschenauflegung
- So 28.02. **2. Fastensonntag** (Lk 9,28b-36)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** in St. Georg  
10.30 Uhr Literatur- und Kindergottesdienst in der Kreuzkirche

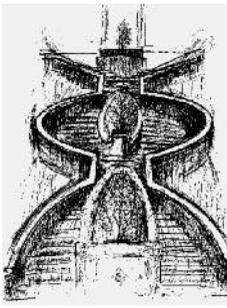
**Vorschau März 2010**

- So 07.03. **3. Fastensonntag** (Joh 4,5-42)  
10.00 Uhr **Familiengottesdienst** mit besonderer Einbindung der Kinder.  
  
Im Anschluss daran findet das schon fast traditionelle **Fastensuppen-Essen** statt. Auf Anregung der deutschen katholischen Pfarre St. Paul und gemeinsam mit der Kreuzkirche laden wir zu einer Suppe ein und bitten um eine Spende, die hier in Istanbul bedürftigen Menschen zugute kommt.
- So 14.03. **4. Fastensonntag** (Joh 9,1-41)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Sa 20.03 ab 12.00 Uhr **Osterbasar**

**38. Osterbasar****Samstag, 20. März 2010, ab 12.00 Uhr**

Der Osterbasar bietet neben angenehmen Begegnungsmöglichkeiten eine Unterstützung für verschiedene Hilfsorganisationen, besonders für das St. Georgs-Spital.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.



**Sankt  
Georgs-  
Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>**

**Vorträge über Gott und die Welt**

Wir laden am **Mittwoch, den 24. Februar**, um **19.30 Uhr**, in die **Kreuzkirche** ein:

**Ingrid Iren****Einführung in die türkische Literatur**

Die literarische Kunstform des Romans hat aus Europa kommend erst im 19. Jh. allmählich in der Türkei Eingang und Beachtung gefunden, denn die Lyrik und - vor allem im Volk - die mündliche Tradition hatten bis dahin absoluten Vorrang. Auch heute noch sind die Lyrik und die Erzählung hier von großer Bedeutung. Doch im Lauf der Jahrzehnte hat sich der Roman als gleichberechtigte Kunstform durchgesetzt und auch internationale Anerkennung finden können.



Die gebürtige Berlinerin Ingrid Iren lebt seit 1963 in der Türkei; fast 20 Jahre war sie beim Goethe-Institut Istanbul als Übersetzerin und Beauftragte für die Öffentlichkeitsarbeit tätig. Außer diversen Kurzgeschichten, Essays und Filmskripten hat sie u.a. vier Romane von Orhan Pamuk ins Deutsche übersetzt.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)  
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22,  
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: [mail@stpaul.de](mailto:mail@stpaul.de); <http://www.stpaul.de>

#### Februar 2010

- |    |        |         |   |
|----|--------|---------|---|
| Di | 02.02. | 14.00 h | Frauentreff in Moda   |
| So | 07.02. | 10.30 h | Hl. Messe in St. Paul   |
| So | 14.02. | 10.00 h | Hl. Messe in St. Georg  |
| Di | 16.02. | 14.30 h | Seniorenkaffee  |
| So | 21.02. | 10.30 h | Hl. Messe in St. Paul   |
| Mi | 24.02. | 19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt (Kreuzkirche): Ingrid Iren, Einführung in die türkische Literatur |
| So | 28.02. | 10.00 h | Hl. Messe in St. Georg  |

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30  
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: [deuki@gmx.net](mailto:deuki@gmx.net); <http://www.evkituerkei.ag.vu>

#### Februar 2010

- |    |        |         |  |
|----|--------|---------|--|
| Di | 02.02. | 14.00 h | Frauentreff in Moda  |
| So | 07.02. | 10.30 h | Gottesdienst mit Abendmahl, Kreuzkirche  |
| So | 14.02. | 10.30 h | Gottesdienst, Kreuzkirche  |
| Di | 16.02. | 14.30 h | Seniorenkaffee in St. Paul   |
| So | 21.02. | 10.30 h | Gottesdienst, Kreuzkirche  |
| Mi | 24.02. | 19.30 h | Vorträge über Gott und die Welt (Kreuzkirche): Ingrid Iren, Einführung in die türkische Literatur  |
| So | 28.02. | 1030 h  | Literatur-Gottesdienst, Kreuzkirche: Mit Robert Harris' „Vaterland“ ist mit ein ziemlich provokativer Kriminalroman in den Gottesdienst eingeladen: er spielt im Deutschland des Jahres 1964 – einem Land, das nach gewonnenem 2. Weltkrieg noch immer von den Nationalsozialisten regiert wird und sich gerade anschickt, den 75. Geburtstag Adolf Hitlers zu feiern. Da geschieht ein Mord ...<br><br>Der Roman ist ein echter Thriller, er ist ein Buch über die (deutsche) Geschichte, er ist ein Buch über die Erkenntnis grausamer Wahrheiten, und er fragt danach, aus welchen Quellen man die Kraft bezieht, diesen ans Licht zu helfen. |
| So | 28.02. | 10.30 h | Kindergottesdienst, Kreuzkirche  |
| So | 28.02. | 12.00 h | Gemeindeversammlung, Kreuzkirche   |



Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
 34464 Yeniköy - Istanbul  
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
 Homepage: www.aussenministerium.at/istanbulkf

## Symposium und Ausstellung

### Ephesos 2009

Es werden die wichtigsten Ergebnisse der Grabungskampagne in Ephesos 2009 vorgestellt. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich von der frühen Bronzezeit bis in die osmanische Epoche mit einem Schwerpunkt in der römischen Kaiserzeit. Unter Einsatz modernster Technologien wurden verschiedene Grabungsplätze untersucht, Architekturanalysen erstellt, aber auch das zahlreiche Fundmaterial bearbeitet.

Kulturforum 25.01.-26.02.  
 Öffnungszeiten Mo-Fr: 09.00-17.00 h

## Workshop & Konzert

### Workshop

4. Internationaler Workshop 'Manzara Istanbul'  
 Erich Höbarth  
 Manzara Istanbul, Beyoğlu 03.-05.02.  
 Hacı Ali Sokak No: 3/12 Kuledibi / Istanbul

Vom 03.02. bis 05.02.2010 findet der schon 4. Internationale Workshop 'Manzara Istanbul' statt. Dieses Jahr erarbeiten renommierte Künstler aus 4 Ländern (Österreich, Bulgarien, Türkei, USA) unter der Leitung von Geiger Erich Höbarth ein anspruchsvolles Kammermusikprogramm mit Werken von Janacek (Sonate für Violine und Klavier), Brahms (Klavierquartett) und Mozart (Streichquintett). Den Höhepunkt bildet das öffentliche Abschlusskonzert im Kulturforum am Freitag, dem 05.02.2010.

### Konzert

Führlinger Sextett: Erich Höbarth, Violine  
 Ellen Jewett, Violine - Siegfried Führlinger, Viola  
 Gül E. Ersoy Pluhar, Viola - Çağ Erçağ, Cello  
 Nadja Watcheva-Höbarth, Klavier

Erich Höbarth ist seit 2001 musikalischer Leiter der "Camerata Bern".

Ellen Jewett ist als eine der Hauptviolinisten des Borusan Philharmonie-Orchesters tätig sowie Mitglied des preisgekrönten Audubon Quartetts in den USA. Ferner tritt sie häufig als Interpretin moderner Musik arbeitete mit diversen zeitgenössischen Musikgruppen zusammen.

Siegfried Führlinger wurde 1971 an der Musikuniversität Wien zum Professor ernannt.

Seit 2004 spielt Gül E. Ersoy Pluhar mit dem Borusan Philharmonie-Orchester und gibt Privatunterricht. Seit dem Frühlingsemester 2008 arbeitet sie an der ITÜ MIAM bei Prof. Koral Çalgan an ihrem Doktorats-Studium.

Çağ Erçağ arbeitet regelmäßig mit Gerhart Schulz, ehemaliges Mitglied des ehemaligen Alban Berg Quartetts zusammen und konzertierte mit berühmten Namen wie Fazıl Say, Robert Cohen, Aleksander Rudin, Daniel Grosgrün, Ayla Erduran, Ayşegül Sarıca und Güler Aykal. Überdies ist Erçağ Solocellist des Cellistanbul, das aus vier Cellisten besteht sowie Mitglied des Borusan Quartetts und Solocellist des Borusan Philharmonie-Orchesters Istanbul.

Seit 1986 ist Nadja Watcheva-Höbarth Solokorrepitorin in der Streicherabteilung der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und wirkt bei internationalen Meisterkursen und Wettbewerben mit.

Programm: Leos Janacek, Wolfgang Amadeus Mozart, Johannes Brahms

Kulturforum 05.02.; 19.30 h

### Konzert

Aslı Özbayrak Çivicioğlu, Violine  
 Dilek Yonat Batubay, Klavier

Derzeit ist Aslı Özbayrak Çivicioğlu Forschungsassistentin am Staatskonservatorium der Mimar Sinan Universität für Schöne Künste und als Mitglied der 1. Violingruppe des Borusan Philharmonie-Orchesters Istanbul tätig.

Dilek Yonat Batubay ist Dozentin. Sie gab Recitals, Kammermusikkonzerte und Konzerte in Orchesterbegleitung in der Türkei, Portugal und den USA. Sie verwirklichte TV- und Radioaufnahmen.

Programm: Alexander Zemlinsky, Francis Poulenc, Johannes Brahms

Kulturforum 18.02.; 19.30 h

### Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi  
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel  
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul  
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım  
 BASKI: Hat Baskı Sanatları San. ve Tic. Ltd. Şti.  
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. ZA5 TOPKAPI - İST. Tel: 567 77 66

Unterstützt durch:

 Bundesministerium für europäische  
 und internationale Angelegenheiten



## FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

### Wissenswertes im Februar 2010:

**01.02.1979**

Ein bekannter türkischer Journalist, der Hauptschriftleiter der Zeitung Milliyet, Abdi İpekçi, fällt in der Nähe seines Hauses in Maçka/Istanbul einem Attentat zum Opfer. Er absolvierte das Galatasaray Gymnasium, studierte Jura und schrieb für verschiedene Tageszeitungen, bevor ihn der Verleger Ali Naci Karacan entdeckte und ihn mit der Aufgabe des Hauptschriftleiters betraute. Abdi İpekçi bemühte sich, in seinem Vaterland der Demokratie einen festen Platz in der Gesellschaft zu sichern. Er warb für Gleichheit unter den Volksgenossen, absolute Meinungsfreiheit und ein einheitliches Schulwesen. Er betätigte sich im Dialog der Politiker seines Landes um Verständigung untereinander, verwies wiederholt auf eine vorurteilsfreie Außenpolitik und die Wahrung der Reformen Atatürks.

**03.02.1933**

Die Türkei müht sich erfolgreich um den inländischen Flugverkehr. Ein erster Flug zwischen Ankara und Istanbul findet gebührende Anerkennung.

**07.02.1609**

Geburtstag des Sohnes Sultan Mehmet IV. und seiner Gemahlin Gülnuş Sultan in Edirne, der als Sultan Mustafa II. während der Kriege, die mit der Belagerung Wiens zusammenhingen, inthronisiert wurde. Er bekleidete sein Amt nur 8 Jahre lang und verlor den Thron durch einen Aufstand, bei dem die Janitscharen ihn, seinen Sohn und auch die Neffen inhaftierten. Er verstarb nach viermonatiger Gefangenschaft. Sein Grab befindet sich im Mausoleum seines Vaters an der Yeni Camii in Istanbul.

**09.02.1969**

In der Türkei nimmt eine Frau als erste Verkehrspolizistin ihren Dienst auf.

**24.02.1918**

Im Jahre 1916 eroberten russische Truppen die Stadt Trabzon. Nach mehr als zweiundzwanzigmonatiger Besatzung gelang es der Bevölkerung, sich der ungeliebten Eindringlinge zu entledigen.

**26.02.1934**

Die Stadtverwaltung von Istanbul beschließt ein Verbot des hölzernen Gitterwerks vor den Fenstern der alten Holzhäuser und beginnt in verschiedenen Stadtteilen damit, sie zu entfernen.

**27.02.2010**

Der Bauernkalender weist auf den Tag der zweiten frühlingshaften Erwärmung, (2. cemre), der Erwärmung des Wassers, nach dem Tag der Erwärmung der Luft (1. cemre).

### Wussten Sie ...

... dass die erste Ausstellung in der Türkei im Jahre 1863 auf dem Platz vor der Sultan Ahmet Moschee eröffnet wurde? In einem eigens errichteten Gebäude stellten ausländische und einheimische Firmen Gartengeräte und andere Erzeugnisse aus. Der Name dieser Ausstellung lautete "Sergi-i Osmani".

... dass nicht alle osmanischen Sultane Bärte trugen? Obgleich auch Sultan Süleyman der Prachtige mit einem Bart abgebildet erscheint, hat er niemals einen getragen. Die anderen bartlosen Sultane waren Yavuz Sultan Selim, der allerdings Ohrringe trug, der junge Osman und im 20. Jahrhundert, Sultan Vahdettin. Außer diesen vier Sultanen begegnen wir nur bärtigen Gesichtern. Den Kronprinzen und allen anderen Prinzen war es nicht gestattet, sich den Bart wachsen zu lassen.

... dass die ersten Dampfschiffe 1853 von der Gesellschaft „Şirket-i Hayriye“ in die Türkei gebracht und in Istanbul in Dienst gestellt wurden? Innerhalb von zwanzig Jahren stieg die Anzahl der neuen Verkehrsflotte auf mehr als dreißig Schiffe an.

... dass von Sultan Mahmut II. am Ausgang des 18. Jahrhunderts ein Gesetz zum Kampf gegen die Verschwendung erlassen wurde? Der Wohlstand in der Hauptstadt des Reiches hatte so überhand genommen, dass für Haushalte ein Verbot erging, zu den jeweiligen Mahlzeiten, mehr als sechs verschiedene Speisen zu kochen und zu servieren.